

lebenleer. Privatlectüre und nothdürftige Vorbereitung auf den Unterricht werden bei ihnen so ziemlich sich deckende Begriffe sein. Doch auch vom entgegengesetzten Extrem, zu schwere Lectüre zu treiben, findet man Beispiele. Es gerathen in dasselbe besonders jüngere Lehrer, wenn sie, nach größerer wissenschaftlicher Ausbildung strebend, das Wort: „Nur am Schweren erstarkt der Geist“ einseitig auffassen und sich infolge dessen an Bücher wagen, deren schwer verständlichen Inhalt sie nicht oder nur theilweise zu ihrem geistigen Eigenthum zu machen vermögen. Wol hat diese Lectüre, sofern sie von wahrhaft wissenschaftlichem Streben zeugt, einen größeren Werth als die vorher bezeichnete; aber dessenungeachtet ist sie eher geeignet, die wahre Ausbildung des Geistes zu hemmen, als zu fördern. Denn weit entfernt, ein rechtes Verständniß, eine rechte geistige Durchdringung des Lesestoffs zu gewähren, erzeugt sie vielmehr sehr leicht eine Verworrenheit der Begriffe und mit derselben eine Halbheit des Wissens, die sehr oft einen lächerlichen Wissensdünkel im Gefolge und mit wahrer Bildung durchaus nichts gemein hat. — Die Forderung, es müsse die Lectüre dem geistigen Standpunkte des Lehrers angemessen sein, ist sonach eine unerlässliche, wenn ein reeller Gewinn erzielt werden soll. Doch wir bleiben dabei nicht stehen. Wir sagten zwar, die Lectüre dürfe nicht zu schwer sein; aber damit ist keineswegs gemeint, daß sie nicht nach und nach eine schwerere werden solle; im Gegentheil, sie muß von der Art sein, daß sie progressiv eine immer höhere Bildungsstufe anzubahnen geeignet sei. Sprechen wir uns darüber noch etwas näher aus! Dem angeführten Grundsatz gemäß ist jedem Lehrer anzurathen, daß er aus den bereits bezeichneten Wissensgebieten anfangs nur solche Bücher zur Lectüre wähle, welche weder zu voluminös, noch nach Form und Inhalt zu schwer zu verstehen sind. Der angehende Lehrer wird am besten thun, wenn er vorerst seine Seminarhefte zur Hand nimmt. Mit ihnen ist er bereits vertraut; sie enthalten den Kern dessen, was ihm zu wissen noth ist, und beim wiederholten Durchgehen derselben vergegenwärtigt er sich die betreffenden Unterrichtsstunden und das in denselben Gehörte. Dadurch wird ihm manches klarer, was ihm früher etwa noch dunkel blieb; auf jeden Fall aber imprimirt sich der gegebene Wissensstoff um so besser, je öfter er sich mit demselben beschäftigt. Dann, oder nach Befinden auch gleichzeitig mit den geschriebenen Hefen, nehme er die im Seminar eingeführten und von daher mitgebrachten Bücher vor. Auch mit diesen ist er schon bekannt; auch an sie knüpft sich die Erinnerung an früher gehörte Vorträge. Und durch dies Alles erhält der im Seminar schon gelegte Grund eine immer größere Solidität. Aber dabei darf er nicht stehen bleiben; sein geistiger Horizont muß sich erweitern! Das kann aber nur geschehen, wenn er einen Lehrgegenstand in verschiedenen Büchern auch nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgefaßt und den Stoff in eine andere als die gewohnte Form eingekleidet sieht. Er muß also über die mehrfach erwähnten Disciplinen verschiedene Bücher lesen; immer aber unter Feststellung des Grundsatzes: „Vom Leichteren zum Schwereren!“ Er wage sich daher nicht sogleich an ein größeres, wissenschaftlich gehaltenes Werk, sondern wähle erst leicht übersichtliche und wenig umfangreiche Compendien, um sich allmählig für das Verständniß auch größerer Werke vorzubereiten. Führen wir dazu Beispiele an und greifen wir zu diesem Behufe ein paar Lehrgegenstände heraus! Auf dem Gebiete der christlichen Religion lehre mache der angehende Lehrer zum Gegenstande seiner Lectüre zuerst kleinere Katechismuserklärungen, z. B. die von Zaspis, Kähler, Visco u. A. Dann gehe er über zu ausführlicheren Handbüchern und zwar

zunächst zu solchen, die für die Zwecke der Volksschule vorzugsweise berechnet sind, wie die bekannten Nissen'schen Unterredungen, das Euler'sche Handbuch, das besonders in etymologischer Hinsicht sehr brauchbare Brieger'sche Werk, die allerdings schon älteren, aber immerhin ein tieferes Verständniß des Katechismus vermittelnden „Entwürfe und Stoffe“ von Harnisch, — dann zu solchen, die theilweise oder ganz über die Bedürfnisse der Volksschule hinausgehen, wie die Handbücher von Wangemann, Bachmann, Materne, Kurz u. A. Das Lesen, oder besser gesagt: das Studium dieser und ähnlicher Bücher — denn das Lesen solcher Werke darf eben nie ein oberflächliches sein — wird den Lehrer immer reicher machen an christlicher Erkenntniß und tüchtiger in seinem Amte als Religionslehrer der Jugend. Es wird ihn aber auch antreiben, das Wort von dem Heil in Christo immer noch mehr nach seiner Breite und Tiefe zu erfassen und zu diesem Behufe auch Werke zu studiren, die bereits ein tieferes Verständniß der christlichen Religionslehre, ja selbst einen gewissen Grad von theologischer Vorbildung voraussetzen, wenn anders ihm so viel Sprachkenntniß zu Gebote steht, daß ihm die in solchen Werken vorkommenden technischen Ausdrücke keine besonderen Schwierigkeiten darbieten. Wie weit es in christlicher Erkenntniß auch der von Haus aus nicht theologisch Gebildete durch tüchtiges Studium zu bringen vermag, beweisen die Beispiele von Nissen und Brieger. Bei so fortschreitender Intelligenz wird nicht bloß sein confessionelles Bewußtsein geschärft werden, sondern er wird auch die kirchlichen Fragen seiner Zeit mit klarem Blick erfassen, ihre Entwicklung mit regem Interesse verfolgen und nicht leicht eine bedeutendere literarische Erscheinung auf kirchlichem Gebiete unberücksichtigt lassen. — Doch wir wenden uns noch zum Gebiete der Pädagogik! Auch hier schreite der angehende Lehrer vom Leichteren zum Schwereren fort. Kellner's „Aphorismen“, Vormann's „Schulkunde“, Rebe's „der Schullehrerberuf“ u. s. w., vor allen Denzel's „Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre“ bieten ihm eine nicht schwer zu verstehende, aber nichtsdestoweniger sehr anregende Lectüre. Aber damit darf sich der strebsame Lehrer in der Folge nicht begnügen; er muß auch, wenn anders ihn seine geistige Kraft dazu befähigt, pädagogische Werke lesen, die nicht gerade ausschließlich für den Volksschullehrer geschrieben sind. Niemeyer, Schwarz-Curtman, Palmer u. A. dürfen ihm in diesem Falle nicht unbekannt bleiben. Ja, er wird sich selbst mit einem Werke wie Rousseau's „Emil“ bekannt machen, wenn auch nicht, um dessen paradoxe Ansichten zu unterschreiben, sondern um ein Werk kennen zu lernen, das seiner Zeit auf dem Gebiete der Pädagogik die durchgreifendsten Reformen vorbereitete. Ferner ist es nicht genug, wenn er eine tiefere Einsicht in die Grundsätze der Pädagogik erlangt, er muß auch mit der Geschichte derselben vertraut werden. Zu diesem Behufe wird ihm das v. Raumer'sche und das noch neuere Schmidt'sche Werk die vorzüglichsten Dienste leisten. Endlich ist es nothwendig, daß er außer den die allgemeine Pädagogik behandelnden Schriften auch solche in den Kreis seiner Lectüre ziehe, welche die einzelnen Theile derselben eingehender behandeln, insbesondere Schriften, durch die er auf dem Gebiete der Methodik und speciell der Katechetik immer genauer sich zu orientiren in den Stand gesetzt wird. Dinter's Werke werden ihm dabei immer noch von großem Nutzen sein, wenngleich der jetzige Standpunkt der Pädagogik in mancher Beziehung ein veränderter ist. Sehr speciell findet er die einzelnen Unterrichtsfächer behandelt in Jacobi's „Schulmethodik“; reiche Ausbeute wird ihm die „evangelische Katechetik“ von Palmer gewähren. Uebrigens halten wir es für selbstverständlich,